

In dieser Situation, wo ein tiefgehender gesellschaftlicher Wandel erst noch bevorsteht, trägt der SACC dazu bei, daß die Kirchen in Südafrika – auf dem Weg heraus aus „Ägypten“ und durch die „Wüste“ – im Namen der christlichen Botschaft weiterhin ein klares Wort sagen, wenn um Gerechtigkeit und Frieden für alle Menschen in diesem Land gerungen wird.

Lothar Engel

Methodistische Weltkonferenz

„Das Gefühl der Zusammengehörigkeit der methodistischen Kirchenglieder zu fördern“, und „bildend, inspirierend und gemeinschaftlich“ zu wirken, sind Verfassungsauftrag einer methodistischen Weltkonferenz. Die 16. Weltkonferenz, die vom 24. bis 31. Juli 1991 in Singapur stattfand, erfüllte weithin diese Zielsetzung. Damit sind auch wesentliche Inhalte und Erfahrungen bei dieser Konferenz beschrieben, gleichzeitig auch etwas von spezifisch Methodistischem ausgedrückt. Das muß natürlich erläutert werden.

„Weltrat“ und „Weltkonferenz“

Eingebettet in die „Weltkonferenz“ tagt der „Weltrat methodistischer Kirchen“ (WMC). Dieser ist einer der ältesten konfessionellen Weltbünde (gegründet 1881), der sich aus rund 500 offiziellen Vertretern von rund 65 methodistischen Kirchen zusammensetzt. Er tritt alle 5 Jahre zusammen und vertritt ca. 54 Millionen Methodisten in 90 Ländern der Erde. Der „Weltrat“ ist kein Gremium, das etwa über Lehrfragen befindet, wenn er auch die „Einheit theologischer und moralischer Maßstäbe in den methodistischen Kirchen der Welt fördern“ soll. Seine Aufgaben liegen vornehmlich in „der Vertiefung der Gemeinschaft über die Schranken von Rasse, Nationalität, Hautfarbe und Sprache hinweg“. Er soll „die Beteiligung an der ökumenischen Bewegung vorantreiben“ und ein Instrument für „Konsultationen und für Zusammenarbeit mit anderen konfessionellen Weltbünden“ sein. Er soll zur Evangelisation in jedem Land ermutigen, christliche Erziehung und die Arbeit der Kirche mit der Jugend fördern sowie sich für „verfolgte oder bedürftige christliche Minderheiten“ einsetzen.

Es spiegelt nun, wie gesagt, etwas von methodistischem Selbstverständnis wider, daß die Arbeit des offiziellen Gremiums, des „Weltrats“, im Rahmen einer „Weltkonferenz“ geschieht. Denn kirchliche Institutionen dürfen nicht losgelöst von Gemeinde leben, sondern müssen in wechselseitiger Beziehung wirken. Kirchliche Leitungspersönlichkeiten und „schlichte“ Gemeindeglieder zusammen machen Kirche aus. Die Konferenz nun besteht aus zum Teil von ihren Kirchen entsandten, zum Teil einfach aus interessierten Personen – im diesjährigen Fall aus rund 2500 Teilnehmern (ohne die 500 Ratsmitglieder). Während der Weltrat über die Arbeit

entscheidet, gibt er der Konferenz Berichte und Informationen. Die Konferenz kann zu Diskussionen und auch zu Abstimmungen nach Maßgabe des Weltrats eingeladen werden.

Die 16. Weltkonferenz stand unter dem Thema „Jesus Christus: Gottes lebendiges Wort“, das in Tagesthemen mit entsprechenden Bibelarbeiten und Themavorträgen aufgeschlüsselt und in 200 Gesprächsgruppen verarbeitet wurde (in Singapur mit dem Hintergrund Asiens „Pondoks“ genannt, d.h. „Häuser“ im Sinne einer vertrauensvoll ihr Leben teilenden Familiengemeinschaft. Andere wesentliche Elemente der Konferenz bildeten Gottesdienste, Gebetszeiten und – natürlich für Methodisten – viel gemeinsames Singen.

Problem Tagungsort Singapur

Umstritten war der Tagungsort Singapur seit der Ausweisung des „Council of Churches in Asia“ (CCA) durch die Regierung von Singapur 1987. Der WMC sah sich damit vor die Frage gestellt, ob eine kirchliche Tagung in Singapur zu rechtfertigen sei.

Bereits im Herbst 1987 hatte sich das Präsidium des WMC vorläufig für Singapur entschieden. In Gesprächen im Januar 1988 in Singapur wurde mit kirchlichen und staatlichen Stellen das Problem erörtert. Dabei wurde ganz klar gemacht, daß Singapur nur bei der Erfüllung bestimmter Voraussetzungen (vor allem derjenigen, die der Ökumenische Rat der Kirchen empfohlen hatte) als Tagungsort in Frage käme: es dürfe keinerlei Einreisebeschränkungen geben, und Rede- und Pressefreiheit müsse gewährleistet sein. Die geforderten Zusagen wurden gegeben.

Bei der endgültigen, mit überwältigender Mehrheit (einschließlich seiner asiatischen Mitglieder) getroffenen Entscheidung für Singapur durch den Exekutiv-ausschuß des WMC im September 1989 bekräftigte dieser – durchaus auf der Linie der wohlbekannten Haltung methodistischer Kirchen und des WMC in allen Fragen der Menschenrechte und der Loyalität methodistischer Kirchen zum ÖRK – in einer Resolution seine Unterstützung für den CCA. Interessant ist, daß alle asiatischen methodistischen Mitgliedskirchen des WMC, ausgenommen die von Neuseeland, dann an der Singapur Tagung teilnahmen.

Es war jedoch klar, daß der WMC in Singapur zum Geschehen um den CCA etwas sagen mußte. In einem sehr schwierigen, zum Teil schmerzhaften Prozeß – schwierig vor allem auch im Blick auf die Situation und die Haltung von Teilen der Methodistischen Kirche in Singapur – wurde schließlich eine vom Ausschuß für Soziale und Internationale Angelegenheiten eingebrachte Resolution angenommen. Sie bekundet „starken Widerspruch“ gegen die Ausweisung des Asiatischen Kirchenrats und verlangt, daß eine Delegation des Präsidiums des WMC mit der Methodistischen Kirche von Singapur über den CCA Gespräche führt und auf „Versöhnung“ zwischen dieser Kirche und dem CCA hinwirkt, und daß, falls es auf Grund dieser Gespräche für notwendig erachtet wird, ein Treffen mit der Regierung Singapurs angestrebt werden soll, in dem die Ansichten des WMC vorgetragen und Wege zu einer Lösung der Streitfragen gesucht werden sollen.

Eine andere Resolution zu dem „Gesetz über die Aufrechterhaltung religiöser Harmonie“, das die Arbeitsmöglichkeiten der Religionsvertreter auf rein religiöse

Belange einengt, wurde nach Interventionen vor allem aus Singapur abgemildert. Die schließlich mit großer Mehrheit angenommene EntschlieÙung besagt, daß der WMC der Methodistischen Kirche von Singapur seine Anerkennung ausspricht für die (kritische) Haltung, die sie zu dem Gesetz eingenommen hat, und daß der Exekutivausschuß seine eigenen Einwände gegen die Bestimmungen des Gesetzes vorbringt, die den offiziellen Vertretern oder Mitgliedern einer Religionsgruppe Beschränkungen ohne die Möglichkeit juristischer Überprüfung auferlegen. Das Präsidium des WMC wird angewiesen, hinsichtlich der Konsequenzen dieses Gesetzes engen Kontakt mit der Methodistischen Kirche in Singapur zu halten und gegebenenfalls notwendige Schritte zu unternehmen.

Andere Resolutionen

Eine ganze Reihe weiterer EntschlieÙungen zu Fragen der Umwelt, der Menschenrechte, der Militarisierung, der Weltwirtschaft, des Drogenproblems, zur Wiedervereinigung Koreas und zur Lage in Liberia wurden verabschiedet, deren Inhalt freilich kaum über früher schon Gesagtes hinausgeht.

Hervorzuheben ist noch die Erklärung zur Siedlungspolitik Israels in der West Bank. Der WMC „drückt seine tiefe Sorge aus“ über „den Anspruch Israels, daß Ostjerusalem nun zu Israel gehört, und über die zunehmende Beschlagnahme von Land in der West Bank, um zehntausende jüdischer Einwanderer unterzubringen“, sowie über die „daraus folgende Einschränkung der Bewegungsfreiheit, die den palästinensischen Arabern auferlegt wird“, und über die „Aufhebung ihrer Arbeitsgenehmigungen, die sie ihrer Arbeit und ihrer Überlebensmöglichkeiten beraubt“.

„Weltevangelisierung“

Unter dem Leitwort „Das Heraufkommen eines Jahrtausends für die Evangelisierung der Welt“ stellte sich der WMC hinter ein vom Evangelisationsausschuß eingebrachtes Programm. Danach soll Evangelisierung und Kirchenwachstum eine Priorität für Methodisten in aller Welt sein. Der „Direktor für Weltevangelisierung“, Dr. Eddie Fox, der ein weltweit arbeitendes „Institut für Evangelisation“ leitet, betonte freilich, daß dazu ein „weltweites Pfingsten“ nötig sei. Zu dem Programm gehören besondere Gebets- und Fastenzeiten, gleichzeitige weltweite „Verkündigungs-Missionen“, weltweites Studienmaterial für Pastoren und Laien, regionale internationale Seminare, Fortführung internationaler Jugendkonferenzen (die nächste soll evtl. 1994 in der BRD stattfinden). Ein Netz von „Regionalen Sekretären“ vermittelt Anregungen und koordiniert die Arbeit.

Ökumenische Dialoge

Der englische, derzeit in den USA lebende Theologe Dr. Geoffrey Wainwright brachte als Vorsitzender den Bericht des Ausschusses für ökumenische Dialoge ein. Zunächst erinnerte er an die Gespräche zwischen dem *Lutherischen Weltbund* und dem WMC. Eine von dem Ausschuß eingebrachte EntschlieÙung stellt fest: „Der Rat freut sich über die volle Gemeinschaft von Wort und Sakrament, die zwischen

der Evangelisch-methodistischen Kirche und den Evangelischen Kirchen in Deutschland beschlossen wurde“ (zur Erinnerung: in einem Abendmahlsgottesdienst am 29. September 1987 wurde in der St. Lorenzkirche in Nürnberg diese „Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft“ öffentlich bekundet). Die Entschließung besagt weiter: Der Rat „ermutigt seine Mitgliedskirchen in anderen Teilen der Welt, ebenfalls den Empfehlungen zu folgen, die der gemeinsame (Abschluß-)Bericht mit dem Lutherischen Weltbund von 1984 ‚Die Kirche: Gemeinschaft der Gnade‘ enthält“.

Zu den Gesprächen mit dem *Weltbund Reformierter Kirchen* wurde der gemeinsame Bericht von 1987 „Miteinander in Gottes Gnade“ begrüßt. Der Rat stellte sich hinter die Feststellung, „daß keine lehrmäßigen Hindernisse für Einheit zwischen Methodisten und Reformierten bestehen“ und ermutigt die Mitgliedskirchen, engere Beziehungen zu reformierten Kirchen in ihren Regionen anzustreben.

Mit dem 5. Bericht über den Dialog mit der *römisch-katholischen Kirche* unter dem Titel „Die apostolische Tradition“ kann dieser Dialog auf 25 Jahre theologischer Arbeit zurückblicken. Der Bericht, den Geoffrey Wainwright „einen Versuch zum Kirchenverständnis“ nannte, will bewußt „nicht alle Differenzen in Lehre und Praxis ansprechen, die zwischen uns in den Fragen, die der Bericht behandelt, bestehen“. Das Anliegen ist vielmehr, „theologische Perspektiven aufzuzeigen, innerhalb derer spezifische Fragestellungen betrachtet werden können“. Als Zukunftsperspektive wird „das Ziel voller Gemeinschaft in Glaube, Mission und sakramentalem Leben“ festgehalten, ein Ziel, das nach Dr. Wainwright erreichbar ist, aber „noch einige Generationen in der Zukunft liegt“.

Schließlich konnte der Rat seine „Freude ausdrücken über die Übereinkunft mit dem *Ökumenischen Patriarchat* (der orthodoxen Kirchen in Konstantinopel), eine vorläufige gemeinsame theologische Arbeitsgruppe zu schaffen für einen zukünftigen vollen Dialog zwischen dem WMC und den Orthodoxen Kirchen“. Damit scheinen bereits 1976 begonnene Bemühungen Wirklichkeit werden zu können.

Eine Notwendigkeit und eine Frage

Die eindruckliche Begegnung mit methodistischen Kirchen Asiens, von denen viele in multinationalem, multikulturellem und multireligiösem Kontext – der sich weltweit ausbreiten wird – leben, vermittelte einerseits den Eindruck von Dynamik in Evangelisation, Mission und sozialem Engagement. Sie brachte andererseits ins Bewußtsein, wie dringend nötig eine sorgfältige theologische Bearbeitung des Umgangs mit nichtchristlichen Religionen ist, frei von alten Vorurteilen, schnellen Verurteilungen und auf jeden Fall von früheren Kreuzzugsideen, aber auch ohne Verwischung der Unterschiede und ohne Preisgabe des Missionsauftrags Jesu.

Die Begegnung mit asiatischen Kirchen hinterließ auch die Frage, welche Werte wir vom Westen her mit unserem vorwiegend materiellen Exportgut vermitteln – das Wertesystem des Materialismus und oft genug des gemeinschaftszerstörenden Individualismus? Oder gelingt es den Kirchen, – wem sonst könnte oder sollte das gelingen? – Werte des Christseins wie gegenseitige Verantwortlichkeit in persönlicher Freiheit, Gerechtigkeit und miteinander Teilen, tragfähige Gemeinschaft und Geschwisterlichkeit glaubwürdig weiterzugeben – und zu empfangen?

Hermann Sticher